

Förderverein
Berlin-Brandenburgisches
Wirtschaftsarchiv e.V.

Newsletter

3. Jg. Nr. 04, Sept. 2008

In dieser Ausgabe:

Editorial
Historisches
Berichte
Mitgliederporträt
Veranstaltungen
Tipps

EDITORIAL

Liebe Fördervereinsmitglieder!



Die Blüenträume des letzten Jahres sind zerstoßen. Das Schering-Archiv geht seinen eigenen Weg, nachdem eindringliche Appelle an Kammern und Kulturverwaltung ohne Resonanz verhallt sind. Damit ist ein Kristallisationspunkt unserer Bemühungen verloren. Es muss nun der Anfang auf kleinerem Fuß versucht werden. Wichtig ist vor allem, dass es dazu kommt. Das war auch der Kern des Aufrufs von Herrn Dr. Soénius vom Rheinisch-Westfälischen Wirtschaftsarchiv auf der gemeinsamen Sitzung von Kammern und Kulturverwaltung im Mai dieses Jahres. Nach Abzug der für die Schering-Archivalien benötigten Flächen bleiben als Grundanforderung 800 m² Lagerfläche, für deren Anmietung und Unterhaltung Mittel aufgebracht werden müssen. Die Betreuung einer Geschäftsstelle und des Archivbetriebs muss nach diesem Sparmodell durch die Mitglieder des Vereins geleistet werden. Das Landesarchiv kann auch nicht länger seine Magazinflächen für die Zwischenlagerung der IHK-Akten bereitstellen, da sie für den Einbau von Rollregalen benötigt werden. Es besteht jetzt dringender Handlungsbedarf und zwar erstens für die Aquisierung von Lagerfläche für 50 Europaletten zu einem möglichst symbolischen Preis zu einem möglichst nahen Termin und zweitens der Abtransport der Akten zum neuen Domizil.

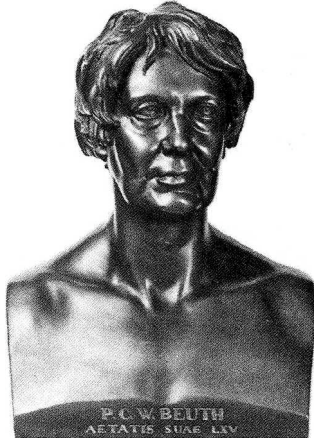
Zu Anregungen und Vorschlägen lade ich Sie ein.

Es grüßt Sie

Ihr
Klaus Dettmer

Beuth, Borsig und die Industrialisierung in Preußen

Im Rahmen der Tagung „Potsdam – Berlin. Unternehmertum, Kulturen, Lebensstile“ am 10./11. November 2007 im Industrieclub Potsdam hielt Dr. Maria Borgmann, Deutsches Technikmuseum Berlin das Einführungsreferat unter dem Titel „Beuth, Borsig und die Industrialisierung in Preußen.“



Christian Peter Wilhelm Beuth (1781-1853) und Johann Friedrich August Borsig (1804-1854) sind die zwei wohl profiliertesten Protagonisten der Industrialisierung in Preußen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Sie haben Maßstäbe und Grundlagen geschaffen: Beuth mit der Wirtschaftsförderung in einem wirtschaftlich

außerordentlich schwachen, kulturell-geistig aber sehr wachen Preußen (bezogen auf die Berliner Region und Umgebung). Sie war schwach nach den katastrophalen Kriegsjahren und Nachzügler hinsichtlich der aufstrebenden westeuropäischen „Industrielländer“, vor allem im Vergleich mit England, Frankreich und Belgien.

Borsig mit seiner Maschinenfabrik war ein, wenn nicht *der* wesentliche Treiber der Berliner Maschinenindustrie, Grundlage und Motor der industriellen Entwicklung, sowie ein in vielem sehr fortschrittlicher Unternehmertypus, gerade was auch die Erschließung eigener Finanzierungsquellen betrifft.

Beuth und Borsig haben wesentlich dazu beigetragen, Preußen von der englischen „Vorherrschaft zu befreien“ und eine eigenständige Entwicklung des Maschinen- und Lokomotivbaus als Schlüsselindustrien zu befördern. Gemeinsam mit Karl Friedrich Schinkel, der wiederum eng mit Beuth befreundet war, haben sie auch dem Technologietransfer zwischen beiden Staaten wichtige Impulse verliehen.

Der Vortrag gab einerseits einen Überblick über die Persönlichkeit Beuths und sein Wirken für die preußische Gewerbeförderung seit den Anfängen 1817/18 bis zum Ende seiner Tätigkeit. Er zeichnete andererseits das Bild des Berliner Unternehmers Borsig nach, der Schüler Beuths war. Hatte Beuth als Grundsätze der unternehmerischen Tätigkeit Eigeninitiative, Lösung von der staatlichen Abhängigkeit bzw. finanziellen Förderung sowie Kreativität definiert, so praktizierte Borsig dieses Prinzip der Beuthschen Gewerbeförderungspolitik als einer der ersten und äußerst erfolgreich. Er gab damit ein Beispiel für „modernes“ Unternehmertum ungeachtet seiner patriarchalischen Betriebsführung.

Die leider noch zu wenig bekannte Persönlichkeit Beuths als ausgesprochen „musischer“ Beamter mit einer selten effektiven Verbindung von Pragmatik, kla-

rem Blick für die Notwendigkeiten des – auch wirtschaftlichen – Lebens, Kreativität, ausgeprägtem (Er-)neuerungswillen und der von ihm „exemplifizierten Einheit von Kunst und Technik“, die ihn eng mit Schinkel zusammenschloss, nahm in dem Vortrag breiten Raum ein. Sein umtriebige Wesen manifestierte sich nicht nur in den Gründungen der Institutionen zur Beförderung der Gewerbepolitik ab 1819, sondern auch in seinen Reisen in Preußen und anderen deutschen Staaten und vor allem nach England, Frankreich und die Niederlande und seiner ausgeprägten Fähigkeit, Netzwerke zu bilden. Er pflegte Verbindungen zu ausländischen Fabrikanten, war Mitglied zahlreicher Vereinigungen, u.a. Ehrenmitglied britischer Institutionen, und unterhielt in Berlin einen hochrangigen Salon, der Gewerbetreibende, Politiker und Künstler zusammenführte, die auch seine exquisite Kunstsammlung bewunderten. Borsig gehörte diesem Salon ebenfalls an. Leider wissen wir über Beuths Privatleben kaum etwas – eine Forschungslücke, die noch geschlossen werden müsste, um dieser interessanten Persönlichkeit noch intensivere Konturen geben zu können.

Dass Beuths Reisen, insbesondere nach England mit Schinkel 1826, den Technologietransfer wesentlich beförderten und so der preußischen Industrie wichtige Impulse gaben, ist eindeutig. Interessant ist der Vergleich der doch teilweise sehr unterschiedlichen Sichtweisen des enthusiastischen Beamten, der immer wieder seine Faszination angesichts des Gesehenen ausdrückte (so z.B. 1823: „Die Wunder neuerer Zeit ... sind mir hier die Maschine und die Gebäude dafür, Factoreien genannt... Eine Masse solcher Kasten steht auf sehr hohen Punkten, die die Gegend dominieren; hierzu ein Wald noch höherer Dampfmaschinenschornsteine ... macht in der Ferne einen wunderbaren Anblick“), und des eher skeptischen Künstlers Schinkel, der in seinen Skizzenbüchern die oft grauschwarze, menschenfeindliche Realität der englischen Industriestädte festhielt (z.B. 1826: „Seit dem Kriege sind in Lancestershire 400 neue Fabrikanlagen gemacht worden; man sieht die Gebäude stehn, wo vor drei Jahren noch Wiesen waren, aber diese Gebäude sehn so schwarz geräuchert aus, als wären sie hundert Jahre in Gebrauch.. – Es macht einen schrecklich unheimlichen Eindruck: ungeheure Baumasse ... ohne Architektur und fürs nackteste Bedürfnis allein...“).

Die Publikationen, die Beuth und Schinkel herausgaben, hatten Vorbildcharakter für die weitere industrielle Entwicklung in Preußen, wirkten stilbildend und beförderten wesentlich den Technologietransfer.

Über August Borsig gibt es viele Publikationen, aber noch keine Biografie, die diesem Industriepionier in vollem Maße gerecht würde, was wohl auch an seiner „Papyrophobie“ (so Lorenz) lag, d.h. es gibt kaum schriftliche Hinterlassenschaften. Dennoch ergibt die nähere Beschäftigung mit diesem „ungemein praktischen Menschen mit hellem schar-



fem Verstande“, so die Beschreibung von Victor von Unruh, zit. nach Lorenz, das Bild eines außerordentlich durchsetzungs- und netzwerkfähigen Unternehmers, der seine Werks- wie auch seine privaten Bauten (so die Borsig-Villa in Moabit mit dem berühmten Park, der gegen ein Eintrittsgeld besichtigt werden konnte) von anerkannten Architekten errichten ließ. Lorenz bezeichnet ihn als den „einzigen Berliner Eisenbauer der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts, der den großen legendären englischen Ingenieurspersönlichkeiten vergleichbar ist – in der Methodik seiner Arbeit, in der Bandbreite seiner Tätigkeit und in der Bedeutung für die Entwicklung des deutschen Eisenbaus. Wenn Schinkel danach strebt, die industrielle Revolution in der Baukunst zu verarbeiten, dann ist Borsig der, der sie betreibt ... Ihn interessiert allein der Erfolg. Den Weg dorthin eröffnet ihm die Lust daran, die Grenzen des technisch Möglichen weiter hinauszuschieben.“

Der politische, ökonomische, industrie- und kulturgeschichtliche Perspektivenreichtum des Themas regt zu immer neuen Betrachtungen an und fordert zum Nachdenken über gegenwärtige Aspekte der Wirtschaftsentwicklung und -förderung in der Region Berlin-Potsdam-Brandenburg heraus.

Am Sonntag, den 21. September 2008 um 11 Uhr wird dieser Vortrag in etwas erweitertem Umfang im Rahmen der Veranstaltungen der Potsdamer Urania im Schloss Lindstedt (Lindstedter Chaussee, 14469 Potsdam) gehalten.

Maria Borgmann

BERICHTE

Sichern und erschließen mit MikroUnivers

Am 27. März 2008 lud unser Förderverein seine Mitglieder und Gäste zu einer interessanten, fachlich orientierten Veranstaltung mit einem, für viele Archivare, Museologen und Bibliothekare aktuellen Thema ein. Mit Theorie und Praxis der „Digitalisierung und Langzeitarchivierung“ waren wir zu Gast bei der auf diesem Gebiet ausgewiesenen und profilierten Firma Mikro-Univers GmbH, die für Archive, Bibliotheken und Museen in Berlin und ganz Deutschland, aber auch ausländischen Institutionen Dienstleistungen auf diesem Gebiet anbietet und realisiert. Und das bereits seit 20 Jahren.

Zum Leistungsprofil, das uns von Dr. Gierke im Vortrag und einem sich anschließenden Gespräch eindrucksvoll vermittelt wurde, gehören u.a.: Digitalisierung und Mikroverfilmung von Archivalien, Zeitschriften, Büchern und Dokumenten, Filmen, Dias und Glasnegativen. Weiterhin übernimmt Mikro-Univers das Dokumentenmanagement, die Entwicklung von Retrievalsoftware und vieles andere. Anhand von praktischen Beispielen und einer Führung durch die Arbeitsräume der Firma erfuhren wir Möglichkeiten und Grenzen der oft als Allheilmethode von Sicherung und Ersatz analoger Materialien gepriesenen und angewandten Digitalisierung und den aktuellen technischen Stand der Langzeitarchivierung. Beides ein für Archivare besonders interessantes Thema bei der Frage: Wie findet man bei den bestehenden be-

grenzten Möglichkeiten eine langfristig gute, oder sogar die beste Möglichkeit der Sicherung und Erschließung von wertvollen analogen Beständen.

Der Erkenntniszuwachs war für jeden Teilnehmer unbestritten und vielleicht war es für den einen oder anderen eine Entscheidungshilfe für die eigene Arbeit.

Kontakt: Micro-Univers GmbH, www.mikrouivers.de, 030/93 55 48 00

Jelena Butter

MITGLIEDERPORTRÄT

Facts & Files Historisches Forschungsinstitut Berlin Drauschke Schreiber

Vertreten durch Beate Schreiber, geschäftsführende Partnerin, Vorstandsmitglied im Förderverein Berlin-Brandenburgisches Wirtschaftsarchiv e.V.

Facts & Files Historisches Forschungsinstitut Berlin ist eines der ersten korporativen Mitglieder des Fördervereins Berlin-Brandenburgisches Wirtschaftsarchiv e.V. Seit 1999 sind wir als Historiker und Archivare in Berlin tätig.

Dass wir uns deshalb für ein Berlin-Brandenburgisches Wirtschaftsarchiv engagieren, liegt nahe.

Das Spektrum unserer Arbeit reicht von den obligatorischen Archiv- und Literaturrecherchen über die Erstellung von Datenbanken, Archivierungen bis hin zu Publikationen, Ausstellungen, wissenschaftlichen Studien und Gutachten. Unsere Spezialleistungen sind die Historische Kommunikation für Unternehmen und andere Institutionen, die Provenienzrecherchen zu Kunstgütern, das Drehbuchlektorat für Film- und Fernsehproduktionen, Bild- und Zeitzugehenrecherchen, die Erstellung von historischen Multimediaproduktionen, History Marketing und Fact Checking.

Eine Beschränkung auf eine historische Epoche gibt es bei uns nicht - unsere Projekte reichen von der Mitarbeit an einer Ausstellung über den ägyptischen Pharao Tutanchamun über die Provenienzrecherche zu Kulturgütern bis zur redaktionellen Erstellung einer Website über Jugendwiderstand in der DDR. Trotzdem sind wir natürlich auf einige bestimmte Themen spezialisiert – wie Zeit- und Wirtschaftsgeschichte und auch die didaktische Aufbereitung.

Wir arbeiten im Auftrag von Rechtsanwälten, Bundesbehörden, Museen, internationalen Kommissionen, Archiven, Filmproduktionen, Universitäten, Journalisten, Stiftungen und Privatleuten.

Zur Berliner und Brandenburger Wirtschaftsgeschichte haben wir in den letzten Jahren zu Unternehmen wie der Berlinischen Bodengesellschaft AG, die das Bayerische Viertel erbaut hat, der Dresdner Bank, der Commerzbank und Telefunken recherchiert. Wir waren Mitorganisatoren einer Tagung zu „Arisierungen“ in Berlin, zu der im Sommer 2007 ein Buch erschien.

Neben den Recherchen spielt die Inventarisierung von Dokumenten, Fotos und anderem Material eine zunehmend zentrale Rolle bei unseren Projekten. Seit mehreren Jahren dokumentieren wir die Sammlungsbestände des Jüdischen Museums Berlin. Wirtschaftshistorisch wertvolle Unterlagen haben wir im

Archiv des Deutschen Technikmuseums erschlossen: den Bestand der Telefunken Gesellschaft für drahtlose Telegraphie mbH.



2001 riefen wir den „Archivdetektiv“ ins Leben, ein Modul, mit dem wir insbesondere Privatpersonen ansprechen. Im März diesen Jahres ist in Zürich die Ausstellung über Tutanchamun eröffnet worden, für die wir Bild- und Filmmaterial, sowie Dokumente und Karten recherchiert haben. Das Grab des ägyptischen Pharaos Tutanchamun wurde original- und maßstabsgetreu nachgebaut. Über 1000 Repliken der wichtigsten Fundstücke wurden rekonstruiert und sind in der Ausstellung zu bewundern. Außerdem haben wir Schulmaterial erarbeitet und ein Kartenspiel erstellt.

Momentan arbeiten wir mit Hochdruck an einer umfangreichen Recherche zur Provenienz von Gemälden, Aquarellen und Zeichnungen, die wir bis Ende des Jahres abschließen müssen. Auch dabei spielt die Wirtschaftsgeschichte eine wichtige Rolle.

Wir hoffen, dass die Eröffnung eines Berlin-Brandenburgischen Wirtschaftsarchivs nur noch eine Frage von Monaten sein wird. Es ist nicht nur Altruismus, weswegen wir uns im Förderverein engagieren, sondern wir „leben“ von Informationen. Wenn diese nicht aufbewahrt werden, können Historiker nichts mehr finden.

Dann kann es auch passieren, dass man Grundstücke veräußert, ohne Eigentümer zu sein, Kunstwerke besitzt, die anderen gestohlen wurden, Patente nicht nutzen kann, weil man vergaß, dass man sie überhaupt angemeldet hatte und teure Markenkampagnen entwickelt, die man schon einmal vor Jahren in der Schublade hatte.

Am Ende wird das alles teurer als sich ein Wirtschaftsarchiv zu leisten. Die Hauptstadtregion hat es verdient und wir versprechen schon heute, es kräftig zu nutzen.

Beate Schreiber

Kontakt:

Facts & Files Historisches Forschungsinstitut
Pestalozzistr. 38, 13187 Berlin
Tel.: 030 / 4809 8620, Fax: 030 / 4809 8629
mail@factsandfiles.com, www.factsandfiles.com

VERANSTALTUNGEN

02.10.08 Besuch des Archivs der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, Jägerstr. 22/23, 10117 Berlin (<http://archiv.bbaw.de/>)

TIPPS

Auf zwei große Veranstaltungen, die in unserem Kontext interessant sind, soll hier hingewiesen werden.

Am 23. und 24. Oktober findet in Berlin ein wissenschaftliches Symposium zum Gedenken an Gerald D. Feldman, einem der profiliertesten Kenner der deutschen Wirtschafts- und Unternehmensgeschichte der 20er und 30er Jahre, statt. Es wird von der Gesellschaft für Unternehmensgeschichte veranstaltet und organisiert. Das Symposium beschäftigt sich mit wirtschaftshistorischen Themen in der Zeit zwischen dem Ersten und Zweiten Weltkrieg.

Anmeldungen sind bis zum 30.10.2008 möglich bei:

Gesellschaft für Unternehmensgeschichte e.V.,
Gabriele Petri
Sophienstraße 44, 60487 Frankfurt/Main
Tel: 069/97 20 33 14/15
E-Mail: gug@unternehmensgeschichte.de

Zunächst aber sollte sich niemand den diesjährigen Tag des offenen Denkmals am 13. und 14. September entgehen lassen, an dem zahlreiche Initiativen, Vereine und Denkmalschützer viele der oft geschlossenen Denkmale öffnen. Er steht in diesem Jahr unter dem Motto: „Vom Burgwall bis zum Pavillion“.

Auch zahlreiche der ehemaligen Berliner Industriestandorte sind zu besichtigen. Eine kleine Auswahl soll hier nur genannt und empfohlen sein: Eisfabrik der Norddeutschen Eiswerke in Mitte, die ehemalige Rotaprint-Fabrik im Wedding, die Industrieanlagen Auer-Gesellschaft, später Osram und Narva in Friedrichshain, das ehemalige Umspannwerk in Wilhelmsruh, die Brauereien in Prenzlauer Berg und das gesamte ehemalige Industriegelände in Schöneweide. Zwei große Unternehmen beteiligen sich an dieser traditionsreichen europaweiten Aktion: Vattenfall veranstaltet eine Führung im Kraftwerk Klingenberg. Die Berliner Wasserbetriebe beteiligen sich mit Führungen im historischen Wasserwerk Friedrichshagen.

Nähere Infos:

www.stadtentwicklung.berlin.de/denkmal/denkmaltag

Jelena Butter

Impressum

Herausgeber: Förderverein Berlin-Brandenburgisches Wirtschaftsarchiv e.V., Reg.-Nr.: 24286 Nz, Amtsgericht Berlin-Charlottenburg
Geschäftsstelle
c/o Landesarchiv Berlin
Eichborndamm 115-121, 13403 Berlin, www.bb-wa.de

Redaktion: Uwe de la Motte (mail@bb-wa.de, Tel.: 0177-52 18418)

Bildnachweis: Center for Metropolitan Studies/TU Berlin (1) Maria Borgmann (2) Beate Schreiber (1)